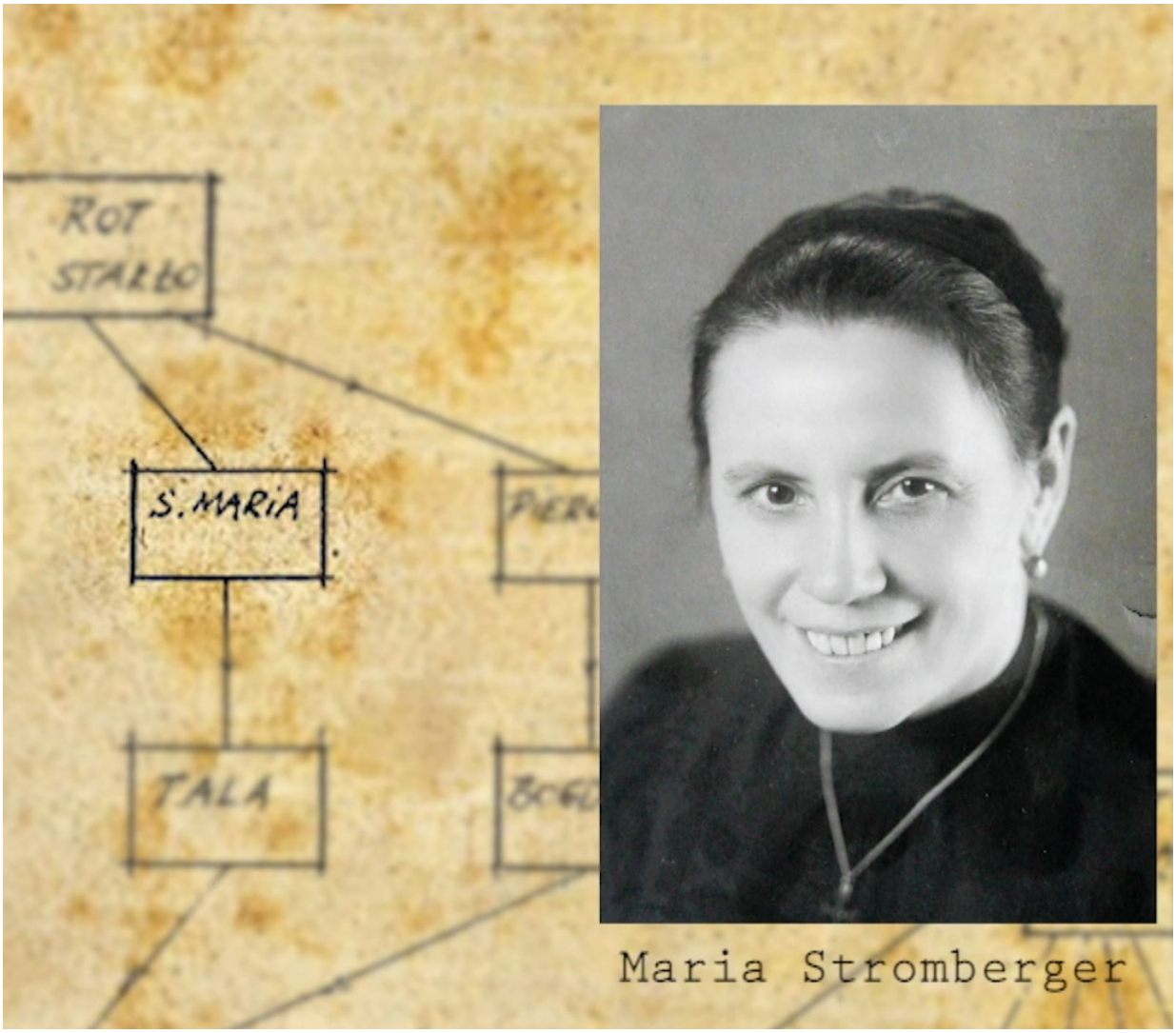
BMB
Bundesministerium
für Bildung

MEDIEN service

Begleitmaterial zur DVD 14237 und zum USB-Stick 14314

MARIA STROMBERGER

Kann man nach Auschwitz noch glauben?



universität wien
Universitätsbibliothek

BILDUNGSMEDIEN

Begleitmaterial zur DVD 14237 und zum USB-Stick 14314 Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben? 36 Minuten, Produktionsjahr 2016

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitende Informationen 5

2 Arbeitsmaterialien für Schülerinnen und Schüler 7

2.1 Widerstandstätigkeit von Maria Stromberger (Schwester Maria) 7

2.2 Nachruf für Maria Stromberger 9

2.3 Gedenken und Erinnern an Maria Stromberger 11

3 Weiterführende Informationen und Links für Lehrerkräfte 16

3.1 Lösungsvorschläge für Aufgaben zum Film 16

4 Literatur- und Abbildungsverzeichnis 18

4.1 Verwendete und weiterführende Literatur 18

4.2 Abbildungen 19

Alle Links zuletzt abgerufen am: 10.1.2017.

Zeichenerklärungen

	Aufgaben zum Film
	Webrecherche
	Informationstext
	Einzelarbeit
	Gruppenarbeit

1 Einleitende Informationen

Allgemeines zur Dokumentation

Die Dokumentation „Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben?“ portraitiert das Leben der Krankenschwester Maria Stromberger, die sich in die SS-Krankenstation von Auschwitz versetzen ließ, um sich ein eigenes Bild von diesem Ort zu machen, von dem sie in einem Kriegslazarett in Österreich ungeheuerliche Berichte gehört hatte. Die Dokumentation wurde am 6.9.2016 in der ORF-Dokumentationsreihe „Kreuz und quer“ ausgestrahlt und zeichnet die wichtigsten Stationen im Leben dieser Frau nach, die später wegen ihrer Hilfs- und Widerstandsaktivitäten auch „Engel von Auschwitz“ genannt wurde. Die Aktivitäten der gebürtigen Kärntnerin trugen maßgeblich dazu bei, die schrecklichen Gräuel von Auschwitz außerhalb des Lagers bekannt zu machen. Nach Kriegsende war ihre Aussage im polnischen Auschwitzprozess bedeutend für die Verurteilung von Rudolf Höß, des Kommandanten von Auschwitz. Im Nachkriegs-Österreich fand sie jedoch kaum Anerkennung für ihre humanen Leistungen während der Zeit des Nationalsozialismus, die sie natürlich auch das Leben hätten kosten können. Ausgenommen sind die Ehrungen durch den österreichischen KZ-Verband. Die Dokumentation eignet sich für den Einsatz in der Sekundarstufe II, sowie in leistungsstarken Klassen der Sekundarstufe I.

Lehrplanbezug und Kompetenzorientierung

Die Dokumentation findet Lehrplanbezug in beiden Sekundarstufen:

→ **Neuer Lehrplan der Sekundarstufe I**: 4. Klasse, Modul 1 „Faschismus – Nationalsozialismus – Politische Diktaturen“, Modul 5 „Holocaust / Shoa, Genozid und Menschenrechte“ und Modul 6 „Geschichtskulturen – Erinnerungskulturen – Erinnerungspolitik“ [1]

→ **Lehrplan der Sekundarstufe II**: 7. und 8. Klasse, nationalsozialistisches System und Holocaust (Entwicklungen, Österreich im Dritten Reich, Widerstands- und Freiheitsbewegungen)[2]

Zu dieser Dokumentation wurden didaktische Begleitmaterialien erstellt, die schülerInnenzentrierte Aufgabenstellungen beinhalten und insbesondere die historische Sachkompetenz und die historische Methodenkompetenz fördern.

Begleitmaterial

Die Begleitmaterialien in Kapitel 2 Arbeitsmaterialien für SchülerInnen beinhalten Aufgabenstellungen zur Arbeit mit dem Film selbst (unter anderem 2.1 Widerstandstätigkeit der Maria Stromberger, 2.3.1 Analyse der Dokumentation), aber auch Arbeitsaufträge zu ausgewählten Quellentexten und Zeitungsartikeln sowie Aufträge zur vertiefenden Recherche im Internet. Weiters wurden zusammenfassende Informationen zum besseren Verständnis der im Film erwähnten Fakten, Aspekte und Begriffe (KZ-Auschwitz, Lagerhierarchie) eingearbeitet, die den Schülerinnen und Schülern als Hilfestellung dienen sollen.

---

[1] Neuer Lehrplan für die Sekundarstufe I, ab 2016 / 2017 aufsteigend, als PDF Download
Link (https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_113/BGBLA_2016_II_113.pdf)

[2] Lehrplan der Sekundarstufe II
Link (https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_05_11857.pdf?4dzgm2)

Grundsätzlich eignen sich die meisten Materialien für den Einsatz in beiden Sekundarstufen, in der Sekundarstufe I aber wohl nur in leistungsstarken Klassen. Einige Arbeitsaufgaben (beispielsweise 2.2.3 Späte Würdigung) können sicher nur von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II eigenständig erfüllt werden.

In Kapitel 3 Weiterführende Informationen und Links für Lehrkräfte werden Lösungen für die Arbeitsaufträge zum Film vorgeschlagen, weiters findet sich hier ein Überblick über die verwendete und weiterführende Literatur.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich auf Bildungsmedien.TV (Fachbereich Geschichte und Gesellschaft, Themencluster NS-Zeit, Massenvernichtung) weitere relevante Dokumentationen zu Themenschwerpunkt „Konzentrationslager“ finden.
Link (http://www.bildungsmedien.tv/)

Hinweise für die Unterrichtsgestaltung

Für die Erfüllung verschiedener Arbeitsaufträge (Online-Zeitungsartikel, Rechercheaufträge) müssen die Schülerinnen und Schüler einen Internetzugang haben. Die Aufträge zum Film selbst können an sich durch eine plenare Sichtung im Klassenverband erfüllt werden, trotzdem ist eine individuelle Zugriffsmöglichkeit der Schülerinnen und Schüler auf die Dokumentation wünschenswert.[3]

Außer bei Arbeitsauftrag 2.1 Widerstandstätigkeit von Maria Stromberger, bei dem die Schülerinnen und Schüler direkt aufgefordert werden, ihre Ergebnisse aus der Einzelarbeit in der Gruppe nach vorgegebenen Aspekten zu diskutieren, sind die Aufgabenstellungen für die Einzelarbeit formuliert. Dennoch bietet es sich auch bei diesen Aufgaben an, im Sinne einer verkürzten Lernspirale eine Partner- oder Kleingruppenphase zum Austausch über die Ergebnisse aus der Einzelarbeit einzuplanen.

[3] Anfragen für einen befristeten Account für Bildungsmedien.TV online für Schülerinnen und Schüler richten Sie bitte an die AG AV-Medien im Unterricht, Tel.: +43 1 4277-15116, E-Mail: ag_av-medien.ub@univie.ac.at.

2 Arbeitsmaterialien für Schülerinnen und Schüler

2.1 Widerstandstätigkeit von Maria Stromberger (Schwester Maria)

Abbildung 1: Maria Stromberger. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben?“, Produktion West, 2016.

Schau dir die Dokumentation aufmerksam an (eventuell auch zwei Mal) und beantworte dabei folgende Fragen:

→ Welche Bewegründe werden in der Dokumentation für Maria Strombergers Handeln genannt?

→ Welche Aktivitäten / Hilfeleistungen übernahm „Schwester Maria“ für die Widerstandsbewegung in Auschwitz?

Diskussionsfragen für die Gruppe

Setzt euch in vierer Gruppen zusammen und diskutiert die Notizen zu Maria Strombergers Handeln und ihren Widerstandsaktivitäten anhand folgender Fragen – macht euch dazu Notizen:

→ Wie könnte man die Motivation für Maria Strombergers Handeln mit anderen Worten beschreiben? Könnt ihr ihre Beweggründe nachvollziehen?

→ Welche Folgen hatten die Aktivitäten Maria Strombergers? Wie beurteilt ihr deren Bedeutung?

→ Welche anderen Formen von Widerstand / andere Arten von Widerstandsaktivitäten (zur Zeit des Nationalsozialismus und auch heute) kennt ihr? Nennt bitte Beispiele! Überlegt, was für Maria Stromberger „Menschenpflicht“ bedeutet hat? Was versteht ihr unter „Menschenpflicht“?

2.2 Nachruf für Maria Stromberger

Schwester Maria gestorben[4]

Vor einigen Wochen erreichte uns eine Nachricht, die wir zuerst gar nicht glauben wollten: Kameradin Maria Stromberger, das erste und einzige Ehrenmitglied unseres Verbandes und des Präsidiums unseres Verbandes – die „Schwester Maria“ von Auschwitz –, ist gestorben.

Schon oft haben wir in diesen Spalten zu schildern versucht, welch unvergängliche Verdienste sich diese wahrhaft große Österreicherin im Konzentrationslager Ausschwitz erworben hat. Als Krankenschwester im SS-Revier beschäftigt, hat sie systematisch den Häftlingen geholfen. Sie tat das nicht erst im Jahr 1944, als manche sich bereits rückversicherten, sondern schon vor Stalingrad. Sie half den Häftlingen nicht nur dadurch, daß sie ihnen Essen und Medikamente verschaffte – sie hat bewußt und jeder Gefahr trotzend die illegale Widerstandsorganisation in diesem KZ selbstlos Jahre hindurch unterstützt.

Oft gebrauchen wir den Ausdruck „über alle Grenzen der Weltanschauung hinweg“. Die Handlungen der Schwester Maria haben den vollen Inhalt dieser Redensart erfüllt. Als einmal ein Häftling, der als Kommunist ins Konzentrationslager eingeliefert worden war und der einer der Organisatoren der „Kampftruppe Auschwitz“ war, seine Flucht vorbereitete und die Schwester Maria in seinen Plan einweihte, da hat sie nicht die Gefahren gedacht, die eine solche Flucht auch für sie heraufbeschwören konnte, da der Kontakt des Häftlings ihr bekannt war; als sie dem Plan vernahm, schlug sie das Kreuzzeichen über diesen.

Schwester Maria war keine Freundin großer Worte. Als unser Verband ihr mitteilte, daß sie zum Ehrenmitglied ernannt worden ist, antwortete sie „Es ist eine ganz große Ehre, die ich voll und ganz zu würdigen weiß, nur fürchte ich, daß ihr meine damalige Tätigkeit bedeutend überschätzt. Was ich tat, war Menschenpflicht und leider nur ein Tropfen ins Meer.“

Was sie tat, war aber mehr als das. Sie hat nicht nur vielen Häftlingen geholfen, sie hat nicht nur die Organisation unterstützt –, sie hat vor allem die Ehre Österreichs an einer Stelle gerettet, wo Leute, die auch in Österreich geboren waren, sie in den Schmutz gezerrt haben. Wenn man heute mit „Ausschwitzern“ anderer Länder spricht, dann hört man oft anerkennende Worte über unsere Heimat und ebensooft bekommt man Fragen nach Schwester Maria zu hören. Für viele bedeutete sie Österreich.

Auch nach der Befreiung war ihr Schicksal typisch österreichisch. Zurückgezogen lebte sie mit ihrer kranken Schwester in Bregenz. In vorgerücktem Alter ging sie noch in eine Textilfabrik arbeiteten, um sich ihr Brot zu verdienen. In den letzten Jahren war es ihr nicht mehr möglich, den oft wiederholten Einladungen nach Polen Folge zu leisten –, ja nicht einmal zu ihren Freunden nach Wien konnte sie fahren.

Einsam ist sie nun in Bregenz gestorben – eine große Frau, die durch ihr Leben gezeigt hat, daß die Menschlichkeit über das Unmenschliche triumphiert. Wir hoffen im Interesse Österreichs, daß die Lesebücher künftigen Generationen von Schwester Maria berichten werden.

---

[4] Transkript aus: KZ-Verband / VdA [Hg.]: Der Neue Mahnruf, 1957, Heft 7, S. 2. Die Orthographie des Originals wurde nicht verändert.

Arbeitsauftrag (Einzelarbeit):

Lies dir das Transkript des Zeitungsartikels genau durch. Das Original findest Du auf dem Portal ANNO.

Link (http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=dnm&datum=1957&page=38&size=45)

→ Streiche die Kernaussagen zu Maria Strombergs Handlungen heraus und fasse sie mit eigenen Worten zusammen!

→ Wie wird Schwester Maria in diesem Nachruf dargestellt?

→ Recherchiere im Internet zu österreichischen KZ-Verband und zur Zeitschrift „Der Neue Mahnruf“! Notiere die dir wichtig erscheinenden Informationen!

2.3 Gedenken und Erinnern an Maria Stromberger

2.3.1 Analyse der Dokumentation

Schau dir die Dokumentation über Maria Stromberger an und achte dabei auf folgende Aspekte – notiere deine Beobachtungen!

1. Aus welchen „filmischen Bausteinen“ ist dieser Film zusammengesetzt?

2. Achte auf den Filmton:

   - Beschreibe die Kommentarstimme – welche Wirkung hat sie auf dich?

   - Beschreibe die Musik – welche Wirkung hat sie auf dich?

3. Welche „Botschaft“ soll in dieser Dokumentation vermittelt werden!

4. Was war deiner Meinung nach die Absicht der Filmemacherin Anita Lackenberger und des Filmemachers Gerhard Mader bei der Gestaltung des Films?

5. Was hättest du bei der Gestaltung der Dokumentation als RegisseurIn anders gemacht?

2.3.2 Späte Würdigung

Abbildung 2: Gedenktafel für Maria Stromberger und Verkehrsschild „Maria Stromberger-Weg“. Screenshots aus der Dokumentation „Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben?“, Produktion West, 2016.

Arbeitsauftrag:

→ Interpretiere das Gedenken / Erinnern an Maria Stromberger (Gedenktafeln, Straßenname) unter Bezugnahme auf die beiden Textstellen!

→ Stelle Mutmaßungen darüber an, warum sich das Gedenken an Maria Stromberger in Kärnten erst 2016 manifestierte!

Claudia Rauchegger-Fischer: Erinnerungskultur[5]

Denkmäler, Mahnmale, Gedenktafeln bewerten Ereignisse und Personen der Geschichte und sagen etwas aus über die Zeit aus, in der sie entstanden sind. Sie werden zum Zweck dauerhafter Erinnerung geschaffen; der Auftraggeber oder der Schöpfer des Erinnerungszeichens beabsichtigt, Geschehnisse oder Personen im kollektiven Gedächtnis zu bewahren. Dadurch wird Identität konstruiert, das Denkmal oder die Tafel sind auf Öffentlichkeit ausgerichtet. Bei jeder Denkmalsetzung, Umbenennung eines Straßennamens oder Platzes oder auch bei einer Gedenkfeier wird das kollektive Gedächtnis angesprochen, seine Inhalte inszeniert und mittels Erinnerung aktualisiert. Denkmäler stellen für den Innsbrucker Politologen Anton Pelinka politische Symbole dar, die politischen Interessen folgen und damit Aussagen treffen über die Intentionen des herrschenden Geistes in einem politischen System.

Beate Prettner (SPÖ) bei der Gedenkveranstaltung in Wernberg (2016)[6]

„Es ist von großer Bedeutung, das Gedenken an diese außergewöhnliche Frau, an ihre Lebensgeschichte und auch an alle anderen Menschen wachzuhalten, die während des Nationalsozialismus Mut, Zivilcourage und Barmherzigkeit bewahrten, die nicht ihre Augen vor Unrecht verschlossen, sondern im Gegenteil alle Möglichkeiten nützten, um anderen zu helfen. Durch ihr beherztes Eintreten für Humanität sind sie beispielgebend – auch für künftige Generationen“.

---

5 Textauszug aus: Claudia Rauchegger-Fischer: Erinnerungskultur.
Link (http://www.erinnern.at/bundeslaender/tirol/unterrichtsmaterial/tirol-in-der-ersten-republik-im-nationalsozialismus-und-in-der-nachkriegszeit/12_claudia-rauchegger-fischer-erinnerungskultur)

5 ORF Kärnten: Gedenktafel für Maria Stromberger;
Link (http://volksgruppen.orf.at/slovenci/meldungen/stories/2775149/)

2.4 Das Konzentrationslager Auschwitz

Die Konzentrationslager stellten ein zentrales Herrschaftsinstrument der nationalsozialistischen Diktatur dar. Politische Oppositionelle sowie rassisch und sozial Verfolgte wurden ohne Gerichtsurteil auf unbestimmte Zeit in ein Konzentrationslager eingewiesen. Während des gesamten NS-Regimes starben in den Konzentrationslagern (Arbeits- und Vernichtungslagern) mehrere Millionen Menschen[7] durch Arbeit, Gewalt, Hunger, Krankheiten, gezielte Tötungen und Massenvernichtung. In Dachau wurde 1933 das erste Konzentrationslager der Nationalsozialisten installiert – rasch etablierte sich in den folgenden Jahren ein systematisches Netz von Konzentrationslagern unterschiedlicher Lagertypen[8]. Sie waren Instrumente zur Ausschaltung politischer Gegner, Stätten brutaler Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie und Institutionen zur Umsetzung der NS-Rassenpolitik und des planmäßigen Massenmordes.

Im besetzten Polen errichteten die Deutschen in Auschwitz von 1940 an das größte Konzentrations- und Vernichtungslager. Zu Beginn seiner Errichtung war das Lager für 10.000 Häftlinge geplant, erbauen und erweitern mussten es die Inhaftierten selbst. Die ersten Gefangenen, die Mitte 1940 in Auschwitz ankamen, waren Kriminelle aus Deutschland. Die SS-Wachmannschaft setzt sie als sogenannte „Kapos“ ein, die unter den Gefangenen – oft mit größter Brutalität – „Ordnung“ schaffen sollten und dafür Vergünstigungen erhielten. In der ersten Phase des Lagers wurden dort insbesondere Polinnen und Polen inhaftiert, nach nicht einmal zwei Jahren war mehr als die Hälfte von ihnen tot. Härteste Arbeit, wenig Nahrung, Willkür der SS-Wärter, Strafaktionen, Verhöre und Exekutionen standen an der Tagesordnung.

Nach dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion 1941 wurden russische Kriegsgefangene in das Lager verschleppt, die so brutal misshandelt und schlecht versorgt werden, dass viele von ihnen bald starben. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten SS-Leute und Kapos bereits etliche Häftlinge ermordet und exekutiert. Tausende Häftlinge wurden grausamen medizinischen Experimenten unterzogen.

Der 1942 nach der „Wannsee-Konferenz“ einsetzende organisierte Völkermord („Endlösung“) an der jüdischen Bevölkerung sowie den Roma und Sinti vollzog sich auch in Auschwitz. Die SS selektierte zwischen Arbeitsfähigen, die durch Zwangsarbeit vernichtet werden sollten, und den „Übrigen“ (Kinder, Alte und Schwache), die sofort nach der Ankunft in Gaskammern ermordet wurden. Bis 1945 starben mindestens 1,1 Millionen Menschen in Auschwitz, die meisten von ihnen Juden. Auschwitz wurde zur „Todesfabrik“ der Nationalsozialisten.[9, 10]

---

7 Insgesamt geht man heute davon aus, dass in den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern sechs Millionen Menschen starben. Die genaue Zahl der Opfer ist nicht bekannt, da viele Gefangene nicht registriert, sondern gleich vergast und verbrannt wurden.

8 Ein Überblick über die nationalsozialistischen Konzentrationslager findet sich auf der Unterrichts-DVD: „Die Wannsee-Konferenz 1942“ (WBF 2003) / Material 2.2.1, Online auf Bildungsmedien.TV
Link (http://www.bildungsmedien.tv/)

9 Weiterführende Informationen, Link: Diedrich, Oliver: Auschwitz – Geschichte – Geschichte einer Todesfabrik, NDR.de. Link (http://auschwitzundich.ard.de/auschwitz_und_ich/geschichte/) und
Bundeszentrale für Politische Bildung: Wenige, Nicola: System der nationalsozialistischen Konzentrationslager; 24.01.2016. Link (https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ravensbrueck/60677/das-system-der-nationalsozialistischen-konzentrationslager?p=all)

2.4.1 Lagerhierarchie und Funktionshäftlinge: Edward Pys

Die für die nationalsozialistischen Konzentrationslager zuständige SS-Verwaltungs- und Führungsbehörde war die Inspektion der Konzentrationslager (IKL), später als „Amtsgruppe D“ des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamts bekannt. Die Organisation und Verwaltung der Konzentrationslager oblag der SS, prinzipiell waren die SS-Mannschaften in Wachtruppe und Kommandanturabteilung getrennt.

Die SS ihrerseits teilte die Häftlinge nach ihrer rassenideologischen Wertskala ein, dadurch entstand eine bestimmte Lagerhierarchie. Deutschsprachige Häftlinge wurden von der SS mit Aufgaben in der Verwaltung und der Arbeitsorganisation betraut. Häftlinge, denen Funktionen übertragen worden waren, wurden besser ernährt, gekleidet und untergebracht.

Abbildung 3: Der Funktionshäftling Edward Pys mit Maria Stromberger. Re-enactment-Szene in der Dokumentation „Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben?“, Produktion West, 2016.

Arbeitsauftrag

Notiere dir, was man in der Dokumentation über Edward Pys erfährt und recherchiere weitere Informationen im Internet!

2.4.2 Lagerhierarchie und Funktionshäftlinge: Hermann Langbein

Die Häftlingshierarchie in Auschwitz beschreibt Hermann Langbein, Funktionshäftling in der Position des Häftlingsschreibers beim SS-Standortarzt Eduard Wirths, dem Vorgesetzten von Maria Stromberger, folgendermaßen.

Hermann Langbein[11]:

Vorzugsweise wurden deutsche Häftlinge zu Funktionen herangezogen. Jeder Gefangene hatte neben seiner Nummer ein Dreieck – Winkel genannt – zu tragen, welches die Haftart anzeigte. Bei Nichtdeutschen waren die Anfangsbuchstaben ihrer Nationalität im Winkel aufgezeichnet: also ein „P“ bei Polen, ein „F“ bei Franzosen, ein „T“ bei Tschechen und so fort. Die Farbe des Winkels zeigte den Haftgrund an. Politische Gefangene trugen einen roten Winkel; sie wurden daher allgemein „Rote“ genannt. Kriminelle, die wegen ihrer Vorstrafen ins KZ eingewiesen worden waren und als „Berufsverbrecher“ geführt wurden, sind nach der Farbe ihres Winkels „Grüne“ genannt worden. Andere Winkelfarben, mit denen Asoziale (schwarz), Bibelforscher oder Homosexuelle gekennzeichnet wurden, haben in der Häftlingshierarchie in Auschwitz keine wesentliche Rolle gespielt, sieht man vom Frauenlager ab, wo Prostituierte mit schwarzem Winkel wichtige Funktionen bekleidet haben. Juden haben unter ihrem Winkel, von dem das Land abzulesen war, aus dem sie deportiert worden waren, ein mit der Spitze nach oben weisendes Dreieck in gelber Farbe getragen. Die beiden Dreiecke zusammen ergaben die Form des sechszackigen Davidsterns. Mit Bedacht wurden die Unterschiede der Gefangenen nicht nur äußerlich kenntlich gemacht; die Gegensätze zwischen den verschiedenen Gruppen wurden betont und verschärft. Der Lagerkommandant Höß fasste die Gründe dafür so zusammen: „Keiner noch so starken Lagerführung wäre es sonst möglich, Tausende von Häftlingen im Zügel zu halten, zu lenken, wenn diese Gegensätze nicht dazu helfen würden. Je zahlreicher die Gegnerschaften und je heftiger die Machkämpfe unter ihnen, umso leichter lässt sich das Lager führen“.

Arbeitsaufträge zum Text

→ Lies dir den Textauszug genau durch und fasse mit eigenen Worten die Informationen zusammen, die du daraus zur Lagerhierarchie in Auschwitz erhältst.

→ Geh auf die Internetseite der KZ Gedenkstätte Neuengamme, lies dir den Informationstext durch und schau dir das Schaubild an – bringe diese Informationen mit denen aus dem Textauszug (Hermann Langbein) in Zusammenhang.
Link (http://www.offenes-archiv.de/de/ausstellung/lagerhierarchie-funktionshaeftlinge.xml)

Hinweis Filmtipp auf Bildungsmedien.TV zur Vertiefung:

Dokumentation mit didaktischem Begleitmaterial „Ich war im KZ – Hermann Langbein“, Bildungsmedien.TV[12], siehe Cluster Geschichte und Gesellschaft / Themencluster NS-Zeit: Massenvernichtung.

---

[11] Transkript aus der Dokumentation „Ich war im KZ – Hermann Langbein?“. Verfügbar über Bildungsmedien.TV / ClusterGeschichte und Gesellschaft / NS-Zeit: Zeitzeugen. Link (http://www.bildungsmedien.tv/)

[12] Bildungsmedien.TV online Link (http://www.bildungsmedien.tv/).

3 Weiterführende Informationen und Links für Lehrerkräfte

3.1 Lösungsvorschläge für Aufgaben zum Film

3.1.1 Zu 2.1 Maria Stromberger

Welche Beweggründe werden in der Dokumentation für Maria Strombergers Handeln genannt?

- Hört im Lazarett von Gräueln im Osten, sie will wissen, wie es wirklich ist; will sich ein eigenes Bild machen, daher lässt sie sich nach Auschwitz versetzen;
- Denkt, dass sie dort vielleicht helfen kann; dass, sie „etwas Gutes“ tun kann;
- Ist katholisch, lebt ihren Glauben;
- Wird Krankenschwester aus „Berufung“
- Will im KZ weiterhin helfen, obwohl ihr selbst schon alles zu viel ist;
- Setzt sich aus christlichen und humanen Gründen für die Häftlinge ein;
- Ist bescheiden: will daraus keine große Sachen machen, schätzt ihren eigenen Beitrag als gering ein;
- Sagt gegen Höß aus, weil sie Gerechtigkeit will;
- Bleibt ihrem Glauben treu und lässt sich nicht durch politische Argumente überzeugen;
- Kann nach dem Krieg nicht mehr als Krankenschwester arbeiten, weil die NS-Krankenschwestern diesen Beruf in ihren Augen beschmutzt haben;
- Lässt sich aus „Solidarität“ mit den Millionen Toten auch verbrennen, obwohl das gegen die damaligen Richtlinien des katholischen Glaubens war, sie wird exkommuniziert;

Welche Aktivitäten / Hilfeleistungen übernahm Schwester Maria für die Widerstandsbewegung in Auschwitz?

- Hat entgegen dem Verbot Kontakt zu Häftlingen (auf Krankenstation, später besucht sie auch Häftlinge und Kranke im Lager);
- Hilft zunächst im kleinen Rahmen ihrer Möglichkeiten, versorgt Kranke mit Medikamenten und Essen;
- Hört von der Gründung der Widerstandsbewegung und will dort mithelfen;
- Übernimmt die wichtige Rolle als Botin (wird nicht kontrolliert): schmuggelt Nachrichten aus dem Lager, aber auch ins Lager (Informationen für polnische Widerstandbewegung, Briefe an Angehörige);
- Schmuggelt auch andere Dinge wie Sprengstoff, Zünder, Fotoplatten und Medikamente;
- Schmuggelt wichtige Informationen darüber, was im Lager vor sich geht → soll Weltöffentlichkeit informieren;
- Heilt Edward Pys heimlich vom Flecktyphus und rettet ihn so vor der Selektion;
- Bringt 1944 wichtige Botschaft nach Wien: erstes Flugblatt über Auschwitz;

3.1.2 Zu 2.4.1 Informationen zu Edward Pys

- Junger, polnischer Funktionshäftling;
- Arbeitet im SS Krankenrevier, gemeinsam mit Maria Stromberger;
- Holt für Stromberger Hilfe, als sie kollabiert;
- Es entsteht eine Freundschaft zwischen Maria Stromberger und Edward Pys;
- Stromberger heilt ihn heimlich vom Flecktyphus und rettet ihn so vor der Selektion;
- Am Ende des Krieges wird er auf einen Todesmarsch geschickt, überlebt;
- Hat nach dem Krieg Briefwechsel mit Maria Stromberger, lässt sie an seinen neuen Leben teilhaben;
- Edward Pys stellte für die späte Würdigung Maria Strombergers seine privaten Briefe und auch Informationen zur Verfügung.
- Link°(http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/carl-lampert-forum/links-dateien/broschuere_stromberger.pdf)

4 Literatur- und Abbildungsverzeichnis

4.1 Verwendete und weiterführende Literatur

4.1.1 Verwendete Literatur und Links

Bundeszentrale für Politische Bildung: Wenige, Nicola: System der nationalsozialistischen Konzentrationslager; 24.01.2016.
Link (https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ravensbrueck/60677/das-system-der-nationalsozialistischen-konzentrationslager?p=all)

Diedrich, Oliver: Auschwitz – Geschichte – Geschichte einer Todesfabrik, NDR.de.
Link (http://auschwitzundich.ard.de/auschwitz_und_ich/geschichte/)

KZ-Verband / VdA: Der Neue Mahnruf, 1957, Heft 7.

Lehrplan der Sekundarstufe II, als PDF Download
Link (https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_05_11857.pdf?4dzgm2)

Neuer Lehrplan für die Sekundarstufe I, ab 2016/2017 aufsteigend, als PDF Download
Link (https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_113/BGBLA_2016_II_113.pdf)

Claudia Rauchegger-Fischer: Erinnerungskultur.
Link (http://www.erinnern.at/bundeslaender/tirol/unterrichtsmaterial/tirol-in-der-ersten-republik-im-nationalsozialismus-und-in-der-nachkriegszeit/12_claudia-rauchegger-fischer-erinnerungskultur)

ORF Kärnten: Gedenktafel für Maria Stromberger;
Link (http://volksgruppen.orf.at/slovenci/meldungen/stories/2775149/)

4.1.2 Weiterführende Literatur zu Maria Stromberger

Harald Walser: Der Engel von Auschwitz. Zum Wirken der Krankenschwester Maria Stromberger. In: Montfort – Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs, Jg. 40, 1988, Heft 1, S. 70-78.
Link (http://www.malingesellschaft.at/pdf/walser-stromberger/view)

Andreas Eder: Maria Stromberger. Biografie – Zum Gedenken an den Engel von Auschwitz. Broschüre der Katholischen Kirche Vorarlberg. Als PDF Download.
Link (http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/carl-lampert-forum/links-dateien/broschuere_stromberger.pdf)

4.1.3 Hilfreiche Literatur und Links zu Widerstand / Formen des Widerstandes

Hermann Langbein: Menschen in Auschwitz; Europaverlag Wien – München, 1995.

Bundeszentrale für politische Bildung: Dossier Widerstand.
Link (http://www.bpb.de/apuz/186864/widerstand)

Gisela Hormayr: Widerstand gegen das NS-Regime. Als PDF Download.

Link (http://www.erinnern.at/bundeslaender/tirol/unterrichtsmaterial/tirol-in-der-ersten-republik-im-nationalsozialismus-und-in-der-nachkriegszeit/7-gisela-hormayr-der-widerstand-gegen-das-ns)

Wanderausstellung des DÖW und der Kategorialen Seelsorge der Erzdiözese Wien: Lob des Ungehorsams.
Link (http://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/lob-des-ungehorsams)

Plattform Auschwitz und Ich – Für das Leben lernen, ARD.
Link (http://auschwitzundich.ard.de/auschwitz_und_ich/index.html)

4.2 Abbildungen

Coverbild / Deckblatt: Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben?“, Produktion West, 2016.

Abbildung 1: Maria Stromberger. Collage aus Screenshots aus der Dokumentation „Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben?“, Produktion West, 2016. 7

Abbildung 2: Gedenktafel für Maria Stromberger und Verkehrsschild „Maria Stromberger-Weg“. Screenshots aus der Dokumentation „Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben?“, Produktion West, 2016. 12

Abbildung 3: Der Funktionshäftling Edward Pys mit Maria Stromberger. Re-enactment-Szene in der Dokumentation „Maria Stromberger – Kann man nach Auschwitz noch glauben?“, Produktion West, 2016. 14

Informationen zur Autorin

Dr. Marion Obermüller, Jahrgang 1967, hat an der Universität Wien das Lehramtsstudium für die Fächer *Ernährungslehre / Haushaltsökonomie* und *Geschichte / Sozialkunde und Politische Bildung* absolviert (1992), anschließend in der Studienrichtung *Ernährungswissenschaften* promoviert (1997). Neben ihrer Unterrichtstätigkeit im AHS-Bereich (bis 2008) absolvierte sie verschiedene Zusatzausbildungen im pädagogischen Bereich und ist selbst in der LehrerInnenfortbildung tätig. Seit 2008 ist sie im Auftrag des BMB als Mitarbeiterin in verschiedenen EU-Projekten tätig.

E-Mail: marion.obermueller@gmx.at

Medieninhaber und Herausgeber:

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG
Medienservice
1010 Wien, Minoritenplatz 5
Tel.: +43 1 53 120-4829, FAX +43 1 53 120-4848
E-Mail: medienservice@bmb.gv.at

Ausgearbeitet von:
Dr. Marion Obermüller

In Zusammenarbeit mit:
Universität Wien
Bibliotheks- und Archivwesen
Arbeitsgruppe audiovisuelle Medien im Unterricht
1010 Wien, Universitätsring 1
Tel.: +43 1 4277-15116
E-Mail: ag_av-medien.ub@univie.ac.at

Download unter:
Link http://www.bmb.gv.at/schulen/service/mes/specials.html

Ein wichtiger Hinweis zur Barrierefreiheit:
Dieses medienbegleitende Arbeits- und Informationsheft dient ausschließlich als Handreichung für die Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtseinheiten mit Medieneinsatz durch Studierende, durch Pädagoginnen und Pädagogen. Es ist zum Ausdrucken bestimmt und nicht als elektronisches Unterrichtsmaterial erarbeitet. Aus diesem Grund erfüllt es die Erfordernisse der Barrierefreiheit nicht.

Bestellungen:
AMEDIA Servicebüro
1030 Wien, Faradaygasse 6
Tel.: +43 1 982 13 22, Fax +43 1 982 13 22-311
E-Mail: office@amedia.co.at

Verlags- und Herstellungsort: Wien